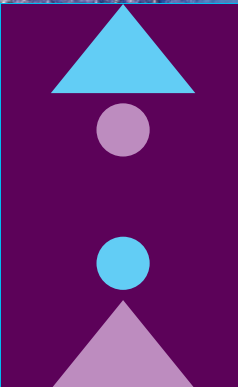




AB
14
JAHREN

WOY



Premiere:
Sa, 01.03.2025,
19.30 Uhr
KAMMERSPIELE

ZECK


**junges
staatstheater
meiningen**

nach
GEORG BÜCHNER
Fassung von
GABRIELA GILLERT



DAS STÜCK.

Deutschland um 1820. Das Großherzogtum Hessen. Franz Woyzeck ist ein einfacher Soldat. Obwohl gerade Frieden herrscht, kämpft er ums Überleben, denn der Sold, den er erhält, ist viel zu gering. Woyzeck kann damit kaum sich selbst anständig versorgen, wie soll das Geld da noch für seine Geliebte Marie und das gemeinsame Kind reichen? Um noch irgendwie seiner Verantwortung nachzukommen, nimmt Woyzeck Gelegenheitsarbeiten an, die seine Kräfte aufreiben, seinen Lohn aber nur wenig aufbessern. Die höchste Bezahlung verspricht ein fragwürdiges medizinisches Experiment, für das er sich zum Versuchsobjekt machen lässt:

Für die Dauer des Experiments darf Woyzeck sich nur noch von Erbsen ernähren. Was einfach klingt, ist in Wahrheit hochgefährlich. Die Mangelernährung sorgt schnell für den weiteren körperlichen und geistigen Verfall Woyzecks. Er kann nicht mehr pinkeln, wird zunehmend nervöser und entwickelt Wahnvorstellungen. Die regelmäßigen Untersuchungen, denen er sich unterziehen muss, dienen dabei nicht seinem eigenen gesundheitlichen Schutz. Sie dokumentieren allein die Forschungsergebnisse des skrupellosen Doktors, der mit Woyzeck ein Werkzeug für den wissenschaftlichen Durchbruch gefunden hat.

Der Preis für das Geld ist hoch. Aber Woyzeck hat keine Wahl. Woche für Woche gibt er Marie treu seinen Lohn. Selbst dann noch, als sie verschämt vor ihm zwei wertvolle Ohrringe entdeckt. Ein Geschenk von Woyzecks Rivalen, dem Tambourmajor, stolz, athletisch und ein paar Soldstufen über ihm. Woyzecks lang schon knisternder Verstand fängt Feuer ...



DER AUTOR.

Georg Büchner, geboren 1813, war ein deutscher Schriftsteller, Naturwissenschaftler und politischer Revolutionär. Seine bis heute relevanten Stücke zeichnen sich nicht nur durch eine intensive und originelle Sprache aus, sondern auch durch ihren gesellschaftlichen Fokus. „Woyzeck“ gilt, obwohl durch Büchners frühen Tod nur ein Fragment geblieben, als das erste Schauspiel, das das Schicksal eines einfachen, finanziell abgehängten Menschen behandelt.

Büchner selbst kam aus guten Verhältnissen, aber entwickelte während seines Studiums der Anatomie ein starkes Interesse für Politik und soziale Gerechtigkeit. Er gründete die „Gesellschaft für Menschenrechte“, eine nicht-öffentliche Studentengruppe, die sich u.a. für ein Wahlrecht für alle und Entlastungen für die Arbeiter einsetzte. In seiner Flugschrift, dem „Hessischen Landboten“, brachte er seine politische Meinung auf den Punkt: „Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag“, schreibt er, „das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker.“

Büchner nutzte politisch wie künstlerisch also jedes Mittel, das ihm zur Verfügung stand, um seine großen Themen der sozialen Gerechtigkeit und politischen Teilhabe durchzusetzen. Mit dem „Woyzeck“ klagt Büchner in schnellen, mitreißenden Bildern das herrschende System der Ungerechtigkeit an, das Reiche immer reicher macht und Arme in die Ohnmacht treibt. Mit 23 Jahren starb Georg Büchner an den Folgen einer Typhus-Infektion.





ARMUT
IST EIN
GEFÄNGNIS
OHNE
MAUERN.

– Jean-Paul Sartre

DAS

THEMA.

Wer sich schon immer gefragt hat, warum auch heute noch so oft Stücke aufgeführt werden, die fast 200 Jahre alt sind oder sogar älter, dem bietet Büchners „Woyzeck“ eine einfache wie eindringliche Antwort: weil sie immer noch relevant sind.

Zu Lebzeiten Büchners im frühen 19. Jhd. war extreme Armut weit verbreitet und die meisten Menschen litten unter unwürdigen Lebensbedingungen. Wohnraum, Hygiene, Nahrung – all das waren kostbare Ressourcen, zu denen einfache Menschen wie Handwerker oder Soldaten wie Woyzeck nur sehr schwer Zugriff bekamen. Wer einmal in den Teufelskreis aus zu hohen Kosten und zu wenig Lohn hineingeraten war – und das heißt oft: geboren wurde –, der hatte kaum eine Chance, aus ihm herauszukommen.

Doch auch heute ist es leider nicht anders. „Aus armen Kindern werden arme Erwachsene.“ Das schreibt nicht etwa Büchner, sondern ein Bericht über Kinderarmut in Deutschland aus dem Jahr 2023. Andere Untersuchungen bestätigen diese Ergebnisse. „Nie zuvor haben in Deutschland so viele Leute in Armut gelebt wie heute“, heißt es etwa im Paritätischen Armutsbericht. „Im Jahre 2022 waren über 14 Millionen Menschen in Deutschland von Armut bedroht.“

In Deutschland von Armut bedroht zu sein, bedeutet, monatlich mit weniger als 1.300 Euro auskommen zu müssen. Und von dieser Summe gehen noch Miete, Strom- und Wasserkosten ab. Viele Menschen können sich nicht mehr allein von einem einzigen Gehalt ernähren und sind, genau wie Woyzeck, auf Zweitjobs angewiesen. Besonders junge Leute sowie Alleinerziehende sind betroffen. Drei von fünf Kindern aus finanziell abgehängten Familien können sich beispielsweise etwas so Fundamentales wie den Schwimmunterricht nicht mehr leisten.

Mit der Armut geht nicht nur der aufgezwungene Verzicht einher, sondern auch die Scham. Gerade Kinder und Jugendliche versuchen oft zu überspielen, dass man sich etwas nicht leisten kann. Davon sind nicht zuletzt Kontakte und Freundschaften betroffen. Viele Kinder berichten davon, noch nie Freunde nach Hause eingeladen zu haben – weil es ihnen peinlich ist zu zeigen, wie sie leben müssen.

„Woyzeck“ zeigt, dass die Strukturen der Armut damals wie heute die gleichen sind. Armut hält gefangen. Armut entmenschlicht. „Woyzeck“ fordert uns deshalb als Gesellschaft auf, hinzusehen und aufzustehen. Für ein gerechtes, soziales und würdiges Leben.

DAS MÄRCHEN.

„STERNTALER“ NACH DEN BRÜDERN GRIMM.

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr hatte, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld.

Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig.“ Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: „Gott segne dir's,“ und ging weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.“

Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fro: da gab es ihm seins. Und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin.

Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben,“ und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin.

Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter blanke Taler. Und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für seinen Lebtage.



DAS

ANTI- MÄRCHEN.

GEORG BÜCHNER: „WOYZECK“,
STÜCKFASSUNG GABRIELA GILLERT

SZENE 15
MARIENS KAMMER

MARIE

Es war einmal ein arm Kind und hatt' kein Vater und keine Mutter, war alles tot, und war niemand mehr auf der Welt. Alles tot, und es is hingan- gen und hat gesucht Tag und Nacht. Und weil auf der Erde niemand mehr war, wollt's in Himmel gehn, und der Mond guckt es so freundlich an; und wie es endlich zum Mond kam, war's ein Stück faul Holz. Und da is es zur Sonn gangen, und wie es zur Sonn kam, war's ein verwelkt Sonn- eblum. Und wie's zu den Sternen kam, waren's kleine goldne Mücken, die waren angesteckt, wie der Neuntöter sie auf die Schlehen steckt. Und wie's wieder auf die Erde wollt, war die Erde ein umgestürzter Hafen. Und es war ganz allein. Und da hat sich's hingesetzt und geweint, und da sitzt es noch und is ganz allein. Ganz allein. Ganz allein.



VERGLEICH.

Die „Sterntaler“, die von der fantastischen Belohnung eines armen, aber hilfsbereiten und frommen Mädchens erzählen, sind sicher eines der bekanntesten Grimm'schen Märchen. Auf den ersten Blick ist die Verwandtschaft zu Büchners Anti-Märchen aus dem „Woyzeck“ nicht unbedingt erkennbar. Zu unterschiedlich scheinen der Inhalt und der Ton zu sein. Doch im direkten Vergleich treten sowohl Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede bewusster hervor und lassen Büchners Absicht bei der Umgestaltung deutlicher hervortreten. In den Grimm'schen „Sterntalern“ finden wir eine Fabel wieder, wie sie für die meisten Märchen typisch ist: Ein armes, allein gelassenes Kind begegnet Herausforderungen, meistens drei an der Zahl, die es trotz seiner eigentlichen Hilflosigkeit bestehen muss. Bei der Aufgabe helfen dem armen Kind meistens nur sein gutes Herz und sein Glaube an Gott, für den es am Ende reich belohnt wird. So ist es auch im „Sterntaler“. Das Waisenmädchen gibt Brot, Mütze und Hemd an Menschen, die noch weniger besitzen als es selbst. Als es in völliger Kälte und Dunkelheit im tiefen Wald steht, greift der Himmel selbst ein und beschenkt das Mädchen mit goldenen Sternen für seine guten Taten. Die moralische Erhabenheit der Heldin, die sich aus diesem Ende ergibt, ist ebenfalls eine typische Eigenschaft von Märchen.

Demgegenüber steht Büchners Anti-Märchen, das in der Bühnenfassung von Gabriela Gillert von Marie erzählt wird, Woyzecks Geliebter, die mit ihrem Kind allein in ihrer Kammer wartet. In dieser Version des „Sterntalers“ sucht ein Kind vergeblich Zuflucht in einer kalten Welt. Auch dieses Kind hat seine Eltern verloren. Aber es streift nicht mit Herzensgüte und Gottvertrauen durch die Welt, sondern sucht nach Anschluss, Geborgenheit; es sucht nach seinen toten Eltern. Also geht es direkt in den Himmel: Der Mond entpuppt sich als verfaultes Holz, die Sonne als verwelkte Blume, die Sterne als tote Mücken auf Dornen. Am Ende hat es so viel Zeit auf der Suche verbracht, das sogar seine Heimat ihm fremd geworden ist. Die Erde wird zum „umgestürzten Hafen“.

Bei Büchner wird „das arme Kind“ zum Sinnbild der Menschen, die in Armut leben und die vergessen und verloren sind. Nicht nur ihr eigenes Kind meint Marie mit dieser Rede gegen die Ungerechtigkeit, sondern auch sich selbst, und Woyzeck. Der ständige Kampf ums Überleben, die Schikane durch diejenigen, die auch nur eine Stufe höher in der Pyramide stehen als man selbst, das Getriebensein von einer Ecke zur anderen. Mit seinem Anti-Märchen zeigt Büchner eindringlich die Missstände in der Gesellschaft auf, zwingt Leser wie Zuschauer sich mit den Lebensbedingungen der Armut auseinanderzusetzen und wütend zu werden.

Und Büchner selbst ist wütend geworden. In seinen Stücken, in seinem Alltag, in seinen Flugschriften wie dem „Hessischen Landesboten“, in dem er sogar noch deutlicher mit der Klasse der Reichen abrechnet. Dort klagt er noch schonungsloser an, zeigt in eindringlichen Bildern die Steuerlast der Armen und den Erblichkeit der Herrschenden auf. Denn dort steht kein Märchen mehr als erzählerischer Mauer zwischen der Lebensrealität – und der Wut.

(Der Hessische Landesbote ist online frei zugänglich:

<https://www.reclam.de/data/media/978-3-15-019242-9.pdf>)

DAS

EXPERIMENT.

Eines der zentralen Elemente von Büchners „Woyzeck“ ist das sogenannte Erbsen-Experiment. Woyzeck, der als einfacher Soldat dazu gezwungen ist, seinen niedrigen Sold durch verschiedene andere Arbeiten aufzustocken, gerät an einen ehrgeizigen Doktor. Dieser ist auf der Suche nach Freiwilligen, um eine kuriose Idee zu überprüfen: Wie wirkt sich die ausschließliche Ernährung mit Erbsen auf den menschlichen Körper aus? Woyzecks Bezahlung ist schlecht, etwa zwei Groschen am Tag (grob geschätzt auf heutige Verhältnisse etwa 2 bis 4 Euro am Tag!). Und die medizinischen Folgen sind verheerend.

Zu Beginn des Stückes hat sich Woyzeck bereits einige Wochen allein von Erbsen ernährt. Die Mangel-ernährung hat sichtbare Spuren hinterlassen. Woyzeck ist abgemagert und nervös. Tatsächlich sind dies noch die harmlosesten Nebenwirkungen, die eine solche Diät nach sich ziehen. Denn was zur Zeit des Experiments noch niemand genau wusste: Erbsen liefern zwar tatsächlich wertvolles Eiweiß, beinhalten aber auch toxische Stoffe (wer googlen möchte: BIA und DOPA), die in zu hoher Dosis zu schwerwiegenden körperlichen und psychischen Symptomen führen können.

Darunter ein unregelmäßiger Puls, Schwindelanfälle, Zittern, Haarausfall, Kontrollverlust über die Muskeln, einschließlich der Blase und des Schließmuskels. Die Symptome reichen bis hin zu Wahnvorstellungen, Paranoia, Halluzinationen und psychotischen Zuständen.

Georg Büchner, der selbst Anatomie studiert hat, kannte die desaströsen Folgen für diejenigen, die sich auf ein solches Experiment eingelassen haben, einlassen mussten und hat sie wissenschaftlich handfest und sprachlich bewegend in seinem „Woyzeck“ umgesetzt. Büchner hat sich dazu von Untersuchungen des Chemikers Justus von Liebig, die so stattgefunden haben, inspirieren lassen. Zwar wollte man keine Menschen in den Wahnsinn treiben nur der medizinischen Erkenntnis wegen. Doch der eigentliche Grund macht es nur wenig besser. Denn falls sich, wie man vermutet hatte, tierisches Eiweiß durch Hülsenfrüchte, wie etwa Erbsen, ersetzen ließe, hätte man eine kostengünstige Ernährungsmöglichkeit gefunden – nicht nur für das Militär, sondern auch für das Proletariat. Was Woyzeck sinnbildlich über sich ergehen lassen muss, bleibt vielen Menschen heute, blieb noch mehr Menschen damals nicht erspart: der Kampf um das Geld und die Ernährung zweiter Klasse, die durch dieses Experiment begründet werden sollte. Mit seinem unbedingten Drang, die gesellschaftlichen Missstände und die ungerechte Behandlung der ärmeren Gesellschaftsschichten in allen Belangen aufzuzeigen, hat Büchner eine Vision bewiesen, die auch heute noch eine – in der Tat – wahnsinnige Kraft entfaltet.

**JEDER MENSCH
IST EIN ABGRUND,**
Every Person is an abyss,

**ES SCHWINDELT
EINEM**
it makes you vertiginous

**WENN MAN
HINABSIEHT.**
when you look down.

– Franz Woyzeck

MENSCH.

Woyzeck ist ein Verzweifelter. Er ist ein Mensch, der dauerhaft gegen die Überlastung kämpft. Er hetzt von einem Ort zum nächsten, um genug Geld für seine Familie und sich zu erarbeiten. Er hat kaum Zeit und erst recht keine Zeit für Nähe mit Marie und seinem Kind. Er ist den Folgen eines unmenschlichen Experiments ausgesetzt. Vom Hauptmann wird er getriezt, vom Doktor wird er gequält, vom Tambourmajor, Maries heimliche Affäre, ausgestochen, verprügelt, erniedrigt. Er sieht Wahnbilder, Verschwörungen, die es nicht gibt, und Wahnbilder, Beweise, die es gibt. Der geschenkte Ohrring, der Marie zum Verhängnis werden wird.

Immer wieder muss Woyzeck sich rechtfertigen. Für den Hauptmann ist er unmoralisch, weil er „immer so gehetzt aussieht“. Für den Doktor ist er unmoralisch, weil er an eine Häuserwand gepinkelt hat und später im Labor nicht kann – obwohl daran die Erbsen schuld sind. „Manchmal hat einer so eine Struktur“, sagt Woyzeck. Einen schlechten Charakter, eine schlechte Erziehung. Dann ist es einem vielleicht egal, ob man auf die Straße pinkelt. Aber ihm ist es nicht egal. Woyzeck bittet um Verständnis. „Aber wenn einem die Natur kommt, Herr Doktor!“ Die Natur. Das ist etwas, wogegen der Mensch sich nicht wehren kann, dem er ausgesetzt ist, gegen das er ankämpfen muss. In Gabriela Gillerts Inszenierung verwandelt sich die Bühne in einen Raum konstanter Überlastung. Gleißende Lichter, fremdartige Sound-Atmosphären und nicht zuletzt der dauerhafte Starkregen hinterlassen ihre Spuren. Vor allem Woyzeck kämpft sich über die rutschige Plane, stürzt, wälzt sich in den anwachsenden Pfützen, steht für die Aufführungsdauer wortwörtlich im Regen. Wie ein Gefängnis erhebt sich das Bühnenbild mitsamt riesiger Fluter über die Schauspielenden. Eine Natur, aus der es kein Entkommen gibt. Büchners „Woyzeck“ ist, obwohl Fragment geblieben, themenreich wie kaum ein anderes Stück. Hinter den Komplexen von Natur und Moral verbirgt sich nicht zuletzt die Frage nach der persönlichen Verantwortung des Menschen. Woyzeck steckt tief in der Armut, wird in ein Experiment getrieben, in Folge dessen er Wahnvorstellungen entwickelt. Weil seine Geliebte ihn betrügt, ersticht er sie schließlich im Wahn. Man könnte behaupten, er gerät in einen Strudel unglücklicher Umstände, aus dem er sich nicht mehr befreien kann. Aber ist die Möglichkeit zu bewusster Handlung nicht erst das, was den Menschen ausmacht?

Eine Antwort wird nicht gegeben. Wohl aber bringt Büchner neben Zorn, Wahn und persönlicher Verantwortung auch die strukturellen Ungerechtigkeiten ins Spiel. Denn der „Woyzeck“ beruht auf einer wahren Begebenheit: 1821 hat in Leipzig ein Soldat namens Woyzeck hat seine Geliebte aus Eifersucht erschlagen, behauptet aber, Stimmen gehört zu haben, die ihm dies befohlen haben. Das Gutachten des Dr. Johann Clarus bestätigt seine Schuld eindeutig, stellt sie in Zusammenhang mit einem „unthätigen Leben“ und moralischer „Verwilderung“. Die Todesstrafe, die daraus folgte, war für Büchner das eigentlich Unmenschliche. Woyzeck war und ist für ihn eben – auch – ein Produkt gesellschaftlicher Missstände

DAS

URTEIL.

„Eine Handlung der strafenden Gerechtigkeit, wie sie der größere Theil der gegenwärtigen Generation hier noch nicht erlebt hat bereitet sich vor. Der Mörder Woyzeck erwartet in diesen Tagen, nach dreijähriger Untersuchung, den Lohn seiner That durch die Hand des Nachrichters. Kalt und gedankenlos kann wohl nur der stumpfsinnige Egoist, und mit roher Schaulust nur der entartete Halb Mensch diesem Tage des Gerichtes entgegen sehen. Den Gebildeten und Fühlenden ergreift tiefes, banges Mitleid, da er in dem Verbrecher noch immer den Menschen, den ehemaligen Mitbürger und Mitgenossen der Wohlthaten einer gemeinschaftlichen Religion, einer seegensvollen und milden Regierung, und so mancher lokalen Vorzüge und Annehmlichkeiten des hiesigen Aufenthalts erblickt, der, durch ein unstätes, wüstes, gedankenloses und unthätiges Leben von einer Stufe der moralischen Verwilderung zur andern herabgesunken, endlich im finstern Aufruhr roher Leidenschaften, ein Menschenleben zerstörte, und der nun, ausgestoßen von der Gesellschaft, das seine auf dem Blutgerüste durch Menschenhand verlieren soll! [...]

Aber neben dem Mitleiden und neben dem Gefühl alles dessen, was die Todesstrafe Schreckliches und Widerstrebendes hat, muß sich, wenn es nicht zur kränkelnden Empfinderei, oder gar zur Grimasse werden soll, der Gedanke an die unverletzliche Heiligkeit des Gesetzes erheben, das zwar, so wie die Menschheit selbst, einer fortschreitenden Milderung und Verbesserung fähig ist, das aber, so lange es besteht, zum Schutz der Throne und der Hütten auf strenger Waage wägen muß, wo es schonen und wo es strafen soll, und das von denen, die ihm dienen, und die es als Zeugen, oder als Kunstverständige, um Aufklärung befragt, Wahrheit und nicht Gefühle verlangt. [...]

Eine solche Aufklärung ist in Woyzecks Kriminalprozeß, als es zweifelhaft geworden war, ob er seines Verstandes mächtig, und mithin zurechnungsfähig sey, oder nicht, von mir, als Physikus hiesiger Stadt, erfordert worden, und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die hierdurch veranlaßte Untersuchung seines Seelenzustandes und die Begutachtung desselben einen entscheidenden Einfluß auf sein Schicksal gehabt hat. [...]

Möge die heranwachsende Jugend bei dem Anblicke des blutenden Verbrechers, oder bei dem Gedanken an ihn, sich tief die Wahrheit einprägen, daß Arbeitsscheu, Spiel, Trunkenheit, ungesetzmäßige Befriedigung der Geschlechtslust, und schlechte Gesellschaft, ungeahnet und allmählich zu Verbrechen und zum Blutgerüste führen können. – Mögen endlich alle, mit dem festen Entschlusse, von dieser schauerlichen Handlung, zurückkehren: Besser zu seyn, damit es besser werde. [...]

Auszüge aus:

Clarus, Johann Christian August. „Die Zurechnungsfähigkeit des Mörders Johann Christian Woyzeck, nach Grundsätzen der Staatsarzneikunde aktenmäßig erwiesen.“ Zeitschrift für die Staatsarzneikunde 5 (1825) 4. Ergänzungsheft. S. 1-97.



FEMIZIDE.

Wenngleich Büchner einen wichtigen Teil dazu beigetragen hat, soziale Ungerechtigkeiten als Teil eines größeren strukturellen gesellschaftlichen Problems zu beschreiben, lassen sich dadurch Morde, wie sie im „Woyzeck“ und von Woyzeck begangen werden, weder rechtfertigen, noch ungeschehen machen. Morde an Frauen werden von Männern auch heutzutage noch viel zu viele begangen. Die Statistik könnte deutlicher und erschütternder nicht sein. 2023 wurde allein in Deutschland an jedem Tag des Jahres eine Frau getötet. Schaut man sich die gesamte Weltkarte an, werden die Zahlen noch drastischer. Alle zehn Minuten wird irgendwo auf der Welt eine Frau oder ein Mädchen getötet. Zu 60% war der Täter der Partner oder ein nahes Familienmitglied. Vielleicht hat es zehn Minuten gebraucht, um bis zu dieser letzten Seite zu kommen, vielleicht weniger, vielleicht mehr. Zehn Minuten können in manchen Fällen lebensentscheidend sein.

– Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“

Rufnummer: 116 016

Online: <https://www.hilfetelefon.de/>

Diese Nummer ist kostenlos, rund um die Uhr erreichbar und bietet anonyme Beratung in 18 Fremdsprachen. Unterstützung und Hilfsangebote sind auch online zu erreichen.

– Der Weiße Ring.

Rufnummer: 116 006

Online: <https://weisser-ring.de/>

Der Weiße Ring hilft Opfern von Kriminalität, bietet Beratung, Gespräche und Unterstützung.

– Die Telefonseelsorge.

Rufnummer: 0800 111 0111 oder 0800 111 0222

Online: <https://www.telefonseelsorge.de/>

Rund um die Uhr zu allen Fragen und Anliegen kostenlos erreichbar.

WOYZECK

nach **GEORG BÜCHNER**, Fassung von **Gabriela Gillert**

Woyzeck **Leonard Pfeiffer**
Marie **Alonja Weigert**
Doktor, Andres **Max Rehberg**
Hauptmann, Tambourmajor **Johannes Schönberg**

Regie **Gabriela Gillert**
Ausstattung **Helge Ullmann**
Musikalische Leitung,
Sounddesign, Komposition **Xell.**
Dramaturgie **Henning Bakker**
Regieassistenz **Nadja Brychcy**
Mitarbeit **Ida Traser**

Spieldauer: ca. 85 Minuten

Technische Direktion: **Christoph Masur** | Bühnenmeister: **Marcel Slezak** |
Beleuchtungsmeister: **Ekkehard Boortz** | Ton: **Thomas Spengler, Tim Kögel** | Maske: **Bodo Christlein, Hamida Samadi** | Requisite: **Attila Kästner, Michael Hartmann**

Kostümleitung: **Antonia Fietz** | Damenschneiderei: **Janine Köllner** | Herrenschneiderei:
Daniela Prediger | Malsaal: **Lukas Michels** | Schlosserei: **Ronny Stuhr** | Tischlerei: **Ullrich Reizlein** | Dekorationsabteilung: **Andrea Nieft**

Im Auftrag des Staatstheaters Meiningen ist die Freiwillige Feuerwehr Meiningen für den Brandschutz im Haus verantwortlich. Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

IMPRESSUM

Staatstheater Meiningen

Kulturstiftung Meiningen-Eisenach
Bernhardstraße 5, 98617 Meiningen
Telefonzentrale 03693/451-0
Fax 03693/451-300

Theaterkasse 03693/451-222 und -137
kasse@staatstheater-meiningen.de
www.staatstheater-meiningen.de

Intendant: Jens Neundorff von Enzberg

Kommissarische Verwaltungsdirektorin: Andrea Stenzel

Gestaltung: Marlene Hoch

Redaktion: Henning Bakker

Fotos der 2. Hauptprobe am 27. Februar 2025: Christina Iberl

Textnachweise: Texte von Henning Bakker; zugrundeliegende Quellen: <https://www.vdk.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/artikel/aus-armen-kindern-werden-arme-erwachsene/>, <https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/paritaetischer-armutsbericht-2024/>, <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/armut-deutschland-destatis-100.html>, <https://www.reclam.de/data/media/978-3-15-019242-9.pdf>, (Georg Büchner: Hessischer Landbote. Reclam.), <https://www.childstories.org/de/die-sterntaler-13.html>, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/im-erbsenwahn-100.html>, <https://www.schullv.de/deutsch/lektueren/woyzeck/interpretation/das-erbsenexperiment>, <http://buechnerportal.de/dokumente/textdokumente/woyzeck-qu-dok-1>, https://de.wikisource.org/w/index.php?title=Seite:Clarus-Gutachten_539.jpg&oldid=-, https://www.bka.de/DE/Presse/Listenseite_Pressemitteilungen/2024/Presse2024/241119_PM_BLB_Straftaten_gegen_Frauen.html

